

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint Bestlags nachmittags mit dem Datum des folgenden Tages.
Bezugspreis: Unmittelbar oder durch die Postanstalten 5 M. monatlich. Einzelne Br. 20 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21295, Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum im Anknüpfungsteile 2 M., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 4 M., unter Eingehalt 5 M. — Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen.
Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Synodal-Beilage, Ziehungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplätzen auf den Staatsforstrevieren.
Beauftragt mit der Oberleitung (und pressegesetzlichen Vertretung für den schriftstellerischen Teil): Regierungsrat Doenges in Dresden.

Nr. 158

Sonntag, 10. Juli

1921

Der Reichskanzler in Breslau.

Breslau, 8. Juli. Der Reichskanzler, der heute in Begleitung des preussischen Ministers des Innern Dominicus hier eingetroffen ist, nahm zunächst im Oberpräsidium die Vorstellung der Beamten entgegen und empfing dann die Vertreter der sächsischen Parteien, Gewerkschaften und der sächsischen Abgeordneten, darunter den eben hier aus der Gefangenschaft befreiten Abg. Szepont, sowie Vertreter der Presse, wobei nach den einleitenden Worten des Reichskanzlers auch die Parteien zu Worte kamen. Es wurden die schwebenden wirtschaftlichen, politischen und sozialen Fragen eingehend erörtert. Daneben nahm der Reichskanzler die Gelegenheit wahr, mit zahlreichen Einzelabgeordneten, insbesondere Vertretern der Flüchtlingsfürsorge, der Gewerkschaften, der Beamten- und Angestelltenorganisationen und anderen Vertretungen die Wünsche und Klagen der Bevölkerung und insbesondere der vertriebenen Deutschen aus Oberschlesien zu besprechen. In den Verhandlungen betonte der Reichskanzler den festen Willen der Reichsregierung, zur Verrückung der Not der ober-schlesischen Bevölkerung mit allen verfügbaren Mitteln beizutragen. Die politische Aussprache ergab insbesondere die nötige Grundlosigkeit der vereinzelt auftretenden Behauptungen bezüglich innerer Unruhen, die durch die Politik rechtsradikaler Elemente hervorgerufen werden könnten. Von einer Bedrohung der Sicherheit in Mittel- und Oberschlesien kann nach den übereinstimmenden Erklärungen nicht gesprochen werden. Alle solche etwaige Behauptungen werden mit Entschiedenheit von sämtlichen Parteien abgelehnt. Von allen Seiten, insbesondere auch von Vertretern der deutschnationalen Volkspartei wurde, entsprechend der Meinung des Reichskanzlers, die einmütige Bereitschaft bekundet, hinter der Not der Zeit alle trennenden Momente zurückstellen zu lassen und in gemeinsamer Arbeit am Wiederaufbau Schlesiens zu wirken. Am Nachmittag stattete der Reichskanzler dem Kardinalbischof Dr. Vertram einen Besuch ab. Abends 6 Uhr sprach er in einer Volkerversammlung in der Jahrhunderthalle. Die weite Rappelhalle war dicht gefüllt. Etwa 10 000 Menschen mochten anwesend sein, darunter die Spitzen der Behörden, die Vertreter der Stadt, die Führer der politischen Parteien. Oberbürgermeister Dr. Wagner eröffnete die Versammlung mit kurzen Worten. Dann sprach der Reichskanzler. Er wies darauf hin, daß heute beim Empfang von Vertretern der rechten Seite betont worden sei, jedes Mißtrauen und jeder Verdacht, man wolle den Selbstschutz zum Sturz des demokratischen Volkstaates mißbrauchen, sei unbegründet. Der Reichskanzler sprach dann über die Konventionen. Er sei überzeugt, daß diese Wunde am Rhein sich bald schließen müsse. Der Reichskanzler sagte gegen Schluß seiner Rede: Vor einigen Tagen, als noch der Aufbruch tobte, und darauf in Deutschland mancher Faust sich kampflos hobte, habe ich in einem Gespräch mit dem französischen Vizepräsidenten in Berlin auf die große Gefahr hingewiesen, und ich habe unumwunden gehört, daß die Haltung Frankreichs bei einem Angriff der Reichswehr nicht mißzuverstehen sein werde. Ich weiß nicht, wie man sich beim Zustandekommen des Friedensvertrages von Versailles in den alliierten Kreisen den Gedanken des Rechts vorgestellt hat. Ist das nur leerer Schein gewesen, daß in Oberschlesien abgestimmt werden sollte? Hat man nicht gerade polnischen Wünschen willig ein Ohr geliehen, als man gerade dieses Stück zur Abkündigung herausgeschnitten hat? Nein, solange in Schlesiens im kommenden Jahrhundert noch der Gedanke der Freiheit einen Klang hat, und er wird ihn immer haben, werden die Alliierten niemals das Ergebnis der Abstimmung, das aberwärtig für Deutschland ausfiel, aus der Welt schaffen können. Niemand wird irgendein Volk der Welt aber dieses Recht zur Tagesordnung ausschlagen können. Das ist der Ausdruck des unumwundenen Willens gewesen und wer daran nicht, nur dieses Selbstbestimmungsrecht Ober-schlesiens versteht, der legt die neuen Reime eines

Der Völkerbund.

Deutschlands Aufnahme.

Genf, 9. Juli. In Kreisen, die dem Generalsekretariat des Völkerbundes nahe stehen, ist man fest überzeugt davon, daß Deutschland bereits in aller nächster Zeit sein Aufnahmegesuch dem Völkerbund unterbreiten werde, nachdem es von englischer und französischer Seite die Versicherung erhalten habe, daß seiner Aufnahme aller Voraussicht nach keinerlei Schwierigkeiten sich entgegenstellen würden. Eine Reihe bekannter englischer Politiker habe sich seit längerer Zeit um die Sondierung der Ansichten der Völkerbundmitglieder bemüht und sei zu einem durchaus positiven Ergebnis gelangt, das nun der deutschen Regierung mitgeteilt worden sei.

Eine internationale Abrüstungskonferenz.

Paris, 9. Juli. Ein Telegramm des „New York Herald“ aus Washington gibt einige Worte der Präsidenten Harding wieder, der vorgestern erklärt habe, er werde demnächst die Frage einer internationalen Abrüstungskonferenz in die Hand nehmen. Der Präsident sagte hinzu, er habe sich mit der Lage eingehend beschäftigt. Eine Entschließung, die ihm die Möglichkeit geben würde, die Schiffbauten während der Dauer der Tagung dieser Konferenz einzustellen, wurde vorgestern vom Senator Pomerene eingebracht und dem Marineauschuß überwiesen.

neuen großen europäischen Brandes, der jetzt den Todeskeim hinein in eine wiederaufblühende europäische Kultur und Zivilisation. Laßt die Finger davon, rufen wir heute den alliierten Mächtern zu, laßt die Finger von dem ober-schlesischen Volk und von seiner Freiheit! Sorgt für Ruhe und Ordnung, das ist die Pflicht der alliierten Mächte und Internationalen Kommission in Oberschlesien. Sie haben die große, die heilige Pflicht vor der ganzen Welt übernommen, Treuhänder dieses deutschen Landes zu sein. Man wird in den europäischen Geschichtsbüchern eintragen, ob die Internationalen Kommission ihre Pflicht als Hüterin und Hüterin des deutschen Rechtsgebietes erfüllt hat. Der Gedanke der Selbstbestimmung kann nicht aus der Welt geschafft werden. Das ober-schlesische Volk hat gesprochen. Dieser Ruf muß beachtet werden. Diesen Ruf wollen wir heute, indem wir dem ober-schlesischen Volk unsere Hände reichen, erweitern zum großen Chor der deutschen Volksgemeinschaft, die unter den schweren Schicksalschlägen wohl gebeugt, aber nicht verzweifelt ist. Wir wollen mit der preussischen Staatsregierung besorgt sein, die Wunde rasch zu heilen; wir wollen dankbar anerkennen, was in Oberschlesien Großes geschehen ist an Heldenmut, an Ausdauer, an Gottvertrauen, an Vertrauen zu unserem lieben deutschen Vaterlande. Was ist dann das Größte in all diesem unenträglich Leid, das über uns gekommen ist? Schauen Sie nach dem Rhein, schauen Sie nach Schpreußen und jetzt nach Oberschlesien. Der Jauner des Bürgerkrieges, die Drangale drüben am Rhein, alles wird schließlich doch überlitten und überwunden durch die große mächtige Liebe unseres deutschen Volkes zur nationalen Einheit. Diese Liebe, die wir vielfach in den Stürmen der Umwälzung versunken glaubten, diese Liebe zum Volke, diese Liebe zur Freiheit ist mächtig wieder angelebt. Diese Liebe und einzig sie wird alles überwinden, sie wird groß und mächtig sein und einst wieder der Freiheit, einem neuen Glanz und neuer Wohlfahrt entgegenführen. Schlesiens Volk Gläubig, nicht verzweifeln, einig zusammenstehen, die Stimme erschallen lassen über den Erdentund zu allen Völkern hin: Gerechtigkeit auch für das besiegte Volk! In Eintracht wollen wir dem Gedanken der europäischen Kultur und dem Gedanken der Menschheit dienen. Gläubig, ihr Oberschlesier! Verzweifelt nicht, das deutsche Vaterland hofft auf euch und reißt euch die Hand, die Hand der Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue.

Die irische Konferenz.

Dublin, 8. Juli. Die irische Konferenz ist heute vormittag fortgesetzt worden. Vier sächsische

Briand über die ober-schlesische Frage.

Paris, 9. Juli. Delegierte der Gruppe „Freunde Polens“ wurden vom Ministerpräsidenten empfangen, dem sie über die Lage in Oberschlesien berichteten, insbesondere über die Ermordung des französischen Majors Briand erwähnte, er hoffe demnächst den Bericht der internationalen Kommission zu erhalten, der eine Lösung für die gerechte Teilung des ober-schlesischen Gebietes vorsehe. Er setzte hinzu, daß die ins Auge gefasste Lösung nach den bereits eingegangenen Nachrichten mit den Gesichtspunkten übereinstimme, die er kürzlich vor der Kammer erläutert habe. Was die Ermordung des französischen Majors anbetrifft, so werde es schwer sein in Anbetracht der Umstände, unter denen der Anschlag stattgefunden habe, den Täter zu ermitteln.

Die Kämpfe der Türken und Griechen.

Angora, 9. Juli. Der amtliche türkische Bericht vom 8. d. M. besagt, daß die Türken die Griechen im Süden von Samsun angegriffen und gezwungen haben, sich zurückzuziehen. Sie haben ihnen sehr große Verluste beigebracht. Im Jämlichabschnitt haben die Türken die Verfolgung der Griechen fortgesetzt, die sich nach Westen zurückziehen.

Unionisten waren zugegen. Über die Verhandlungen wird strenges Schweigen beobachtet. Eine große Menge begrüßte die Delegierten. Die Lage wird in Dublin optimistisch beurteilt.

Einklinkung der Feindseligkeiten in Irland.

London, 8. Juli. Nach einer amtlichen Neuentmeldung ist vermindert worden, daß die Feindseligkeiten in Irland am Montag eingeklinkt werden.

Abberufung des bulgarischen Gesandten aus Bukarest.

Bukarest, 9. Juli. Die bulgarische Regierung hat den bulgarischen Gesandten in Bukarest abberufen. Sein Nachfolger werde General Gishoff werden.

Rolle Grozoffizier der Ehrenlegion.

Paris, 9. Juli. Der Vizepräsident der Internationalen Kontrollkommission in Berlin, General Kollat, ist zum Grozoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Der japanisch-englische Vertrag.

Washington, 8. Juli. (Reuter.) Von japanischer Seite wird im Hinblick auf die von Lloyd George heute im Unterhaus gemachten Mitteilungen festgestellt, daß das Staatsdepartement von der englischen Regierung keinerlei formelle Mitteilung über die Erneuerung des japanisch-englischen Vertrags erhalten hat. Demnach lägen den Vereinigten Staaten von Amerika keinerlei Vorschläge vor, auf die das Staatsdepartement eine Antwort erteilen könnte.

Die Stärke des französischen Heeres.

K.P. Paris, 9. Juli. Die Gesamtstärke der französischen Armee beträgt im Jahre 1921 669 418 Mann gegen 823 251 Mann im Jahre 1914. Von der Gesamtzahl entfallen 571 546 Mann auf einheimische Truppen, 96 163 Mann auf Kolonialtruppen. In einer Betrachtung über das neue französische Heer über die Truppenstärke weist „Leit Parisien“ darauf hin, daß kein Hauptkennzeichen in einer Vermehrung der Regimenter der Artillerie (von 75 auf 93), der Pioniere (von 7 auf 21) und der Luftkrieger (von 3 Truppenteilen auf 21) besteht, während die Infanterie- und Kavallerieregimenter um 11 bez. um 21 verringert worden sind. Von diesen Stärken sollen 42 Regimenter Infanterie, 14 Regimenter Kavallerie und 6 Regimenter Artillerie aus afrikanischen Eingeborenen aufgestellt werden.

Gebt für das Ober-schlesierhilfswerk!

Die Wirkung der Leipziger Prozesse.

Das deutsche Volk protestierte zum erstenmal nach vielen Erniedrigungen geschlossen gegen die Auslieferung der nach dem Versailler Vertrag verlangten „deutschen Kriegsverbrecher“. Der Protest war so nachdrücklich und einheitlich, daß sich der Pariser Hohe Rat, der bis dahin kein Nachgeben gekannt hat und seine Forderungen im Notfall durch Drohungen und Sanktionen zu erzwingen suchte, damit einverstanden erklärte, daß die Prozesse gegen die, die mit Belohnungsmaterial der deutschen Regierung zur Aburteilung angegeben wurden, in Leipzig vor dem Reichsgericht verhandelt werden könnten. Die Verbündeten behielten sich dabei vor, daß sie diese Verhandlungen in Leipzig durch Kontrollorgane beaufsichtigen lassen würden. Nach langer Zeit erst unterbreiteten sie dem Reichsgericht die einzelnen Klagenfälle, übermittelten das Belohnungsmaterial und nannten die Zeugen. Die Prozesse wurden aufgenommen. Und bisher ergab sich, daß sie nicht (was man beabsichtigte) unsere so objektive barbarische Kriegsführung bekräftigten, sondern im Gegenteil: die vielfachen Freisprüche und milden Urteile ließen erkennen, daß die Behauptungen der Verbündeten über die Härte der deutschen Kriegsführung zumeist aus der Luft gegriffen waren. Französischerseits hatte man den General Stenger wegen Nordes dem Oberreichsanwalt angezeigt; General Stenger wurde in der Verhandlung so gereinigt, daß sein Freispruch erfolgen mußte. In diesem Prozesse zeigte sich besonders, mit welchen Mitteln die Beurteilungen französischerseits erstrebt werden. Die Stimmen der Pariser Presse lassen deutlich erkennen, daß man in Frankreich nicht das Recht sucht, sondern andere Ziele verfolgt. Schon als die von England angegebenen Kriegsbeschuldigten freigesprochen und teilweise milde verurteilt wurden, zeigte man in Paris Empörung. Der englische Oberstaatsanwalt aber war objektiv genug, die öffentliche Meinung in England zu beschwichtigen und ihr klar zu machen, daß kein anderes Gericht so objektiv, sachgemäß und rechtlich urteilen könnte wie das Reichsgericht in Leipzig. Tatsächlich treibt dieses Gericht die Rechtsuche bis auf die Spitze und richtet sich nach keinerlei Einflüssen von außen, sondern lediglich nach den Zeugenaussagen und den vorhandenen Paragraphen. So ist es erklärlich, wenn in England die zuerst dort aufgetauchte Empörung bald schwand. Um so mehr überläßt es, wenn schon die englischen Prozesse die Pariser Zeitungen in Aufregung setzten und nun der erste „französische Prozess“ das angebliche Maß der Schuld der Franzosen zum Überschäumen bringt. Sie behaupten, in Leipzig würde eine Komödie gespielt, man suche dort nicht nach dem Recht, sondern nach Gründen, wie die Kriegsbeschuldigten freigesprochen werden könnten.

Frankreich hat während des ganzen Krieges die deutsche Kriegsführung verurteilt, hat die ganze Zeit mit der Unterstützung durch Northcliffe gegen Deutschland ausgehakt. Das sollte nun noch durch die Kriegsprozesse ausdrücklich bestätigt werden. Man brauche für die französische Geschichte das notwendige Material und für das französische Ansehen in der Welt die nötigen Beweise für die unumwundenen Behauptungen. Die Leipziger Prozesse scheitern aber in dieser Hinsicht zu verjagen; dort wird im Gegenteil die französische Eigenpropaganda offenbart. Und die Enttäuschung der Franzosen ist verhängnisvoll. Sie suchen nicht das Recht, sie wollen, daß die von ihnen angeklagten Verbrecher auch verurteilt werden, ganz gleich, ob Beweise vorhanden sind oder nicht. Der Ministerpräsident Briand hat, wie mitgeteilt wird, auf ein Telegramm hin seine juristische Kommission bei den Kriegsbeschuldigten-Prozessen und die fremdländischen Zeugen abberufen, ohne den Bericht und Antrag dieser Kommission abzuwarten. Briand nimmt damit

seiner eigenen Kommission Zweck und Nutzen. Doch in diesem ganzen Verfahren System liegt, zeigt das Verhalten der Pariser Presse. Schon mit Beginn des Stenger-Kruska-Prozesses setzte die Hege ein, und als das Urteil kam, brach der Sturm los und pfliff aus allen Ecken denselben Ton. Der „Matin“ erklärte, die Freisprechung des Generals Stenger, die durch die lächerliche Beurteilung seines Untergebenen Kruska noch lächerlicher werde, rufe in Frankreich ein Gefühl allgemeiner Enttäuschung hervor. Der „Temps“ will beweisen, daß Deutschland unter Warth nichts anderes sei als zur Zeit Bethmann Hollweg. „Liberals“ bezeichnet es als eine Niedertrachtigkeit der Verbündeten, daß man Deutschland mit der Aburteilung der Kriegsschuldigen betraue. „Journal des Debats“ hält es für notwendig, daß der Oberste Rat sich mit der Frage befasse, und der „Internationale“ verlangt rund heraus die Zurückberufung der französischen Delegierten aus Leipzig. So war mit verteilten Rollen alles gesagt, was die Regierung brauchte, und dem Ministerpräsidenten das entscheidende Wort förmlich in den Mund gelegt. Und endlich kommt Philipp Millet im „Petit Parisien“ noch mit der Sanktionspolitik: Niemand anders als Lloyd George habe als Grund für die Sanktionen neben der Entwertung und der Wiedergutmachung die Frage der Aburteilung der Kriegsverbrecher angegeben. Da die Leipziger Urteile nicht die von Frankreich gewünschte Ermüchtung brächten, müßten die drei Ruchhöfen besetzt bleiben. Die Franzosen, auch die verblendeten Nationalisten und Raucherpolitiker müßten sich doch sagen, daß sie nur die erhobenen Anschuldigungen kennen, aber nicht das ganze Material, das dem Gericht bei seinen Verhandlungen vorliegt. Den Zeugen im Stengerprozeß und noch mehr denen im Kruska-Prozeß sind die krassen Widersprüche nachgewiesen worden. Hat das in Paris niemanden kühnig gemacht? Und was stellen sich die französischen Zeitungen eigentlich unter den Leipziger Urteilen vor? Die juristische Inthronisierung der Verbändemächte, die bisher über die Art und Weise der deutschen Rechtsprechung zu Worte kam, nämlich der englische Generalanwalt Pollock, hat die rechtliche Objektivität des Leipziger Verfahrens ausdrücklich anerkannt. Soll es nun wirklich zu einem gemeinsamen Schritt der Verbündeten kommen? Die belgische Regierung hat im Brüsseler Parlament ja bereits die Absicht kundgegeben, den Abbruch der Leipziger Verfahren in der nächsten Sitzung des Obersten Rates zur Sprache zu bringen. Schon hat ja auch der „Temps“ eine Notiz veröffentlicht, in Paris sei man der Ansicht, daß die Verbündeten gemeinsam Einspruch erheben und alle dem Reichsgericht überantworteten Angelegenheiten zurückfordern sollten. Damit würden sämtliche Verfahren, sowohl die bisherigen wie die noch nicht erledigten, als ungültig erklärt und das Abkommen, auf das sich die Leipziger Prozesse stützen, hinfällig. Wohingegen würden dann wieder die Bestimmungen des Versailler Vertrags, wonach die Alliierten die Auslieferung der deutschen „Kriegsverbrecher“ zur Aburteilung auf ausländischem Boden fordern können. Soll, nachdem man die Unmöglichkeit der Auslieferung bereits einmal eingesehen, die Tagelohnarbeit von neuem beginnen? Oder will man einen etwa möglichst schnellen Abbruch der Prozesse und vollständige Einstellung aller Verfolgungen, weil man merkt, daß das Anlagematerial und die Belastungszeugen nichts taugen? Diese

Bermutung scheint berechtigt, wenn man z. B. in der Pariser „Liberals“ den vorhinell untergegangenen Satz liest: „Wir werden unsere Intelligenz und unsere Würde besser wahren, wenn wir zugleich mit unseren Verbündeten erklären, daß wir fortan auf alle Prozesse gegen Kriegsschuldige verzichten“. Dann wäre die ganze Enttäuschung über den Abbruch nur ein falsches Spiel, hinter dem sich die Wahrheit verbirgt.

Rückgabe von Deutsfahrzeugen.
Berlin, 8. Juli. Bis zum 15. Juni wurden an die Verbändemächte 10765 Deutsfahrzeuge zurückgegeben und zwar an Frankreich 2151 Staatsbahnwagen, 311 Privatwagen und an Belgien 7186 Staatsbahnwagen und 106 Privatwagen.

Die Verfahren gegen die Kriegsschuldigen.

(Prozeß v. Schad-Kruska.)
Leipzig, 8. Juli. Generalleutnant v. Schad erklärt, er sei nie Gouverneur von Kassel gewesen, wie die Liste behauptet. Das Lager Niederzwehren ist ihm im September 1914 unterstellt worden; unter seinem Kommando stand es bis 21. Januar 1915. Die Epidemie ist erst im Februar eingetreten. Schad bekennt, daß das Fledfieber schon vorher eingeschleppt habe. Erst als Ende Januar 1915 3000 Russen aus dem Gefangenenlager Langensalza ankamen, sei das Fledfieber aufgetreten. In Langensalza sei die Epidemie früher ausgebrochen als in Niederzwehren. Schad schildert, es sei unter seiner Leitung in kurzer Zeit eine Baracke für 18 000 Menschen geschaffen worden. Nach seiner Ansicht ist von allen Beteiligten mit der größten Pflichttreue bei der Ausführung aller Arbeiten im Lager gehandelt worden. Der Ausbruch des Fledfiebers ist auf die stark verlaufene Kassen, für deren gründliche Entsaugung nicht sogleich gesorgt werden konnte, zurückzuführen. Wenn Schad gewußt hätte, daß die Laus das Fledfieber verursacht, so würde er selbstverständlich alles aufgegeben haben, was in dieser Richtung erforderlich war. Von seiner Seite war er aber gerade auf diese Gefahr hingewiesen worden. Der Angeklagte Kruska, der am 1. Oktober 1914 Lagerkommandant wurde, gibt eine Darstellung der Verhältnisse im Lager. Die ankommenden Gefangenen wurden sofort desinfiziert und entlaus. Das Essen hat er regelmäßig geprüft und gut befunden. Das Ankleiden zur Strafe dauerte jedesmal eine Stunde. Der Epidemie sind im ganzen 7 bis 9 Franzosen erlegen. Zwei Franzosen sollen sich im Fieberwahn erhangen haben. Ferner starben eine Anzahl Russen, sowie eine Reihe der behandelnden deutschen Ärzte, Unteroffiziere und Mannschaften. Auf eine Frage gibt Kruska zu, daß Erkrankte und Tote auf Tischen transportiert worden sind, weil die Tragbahnen nicht anreichten. Der als erster vernommene Zeuge ist Direktor Eghard Paschali aus Straßburg. Er ist Elb-Lotharinger und hat im deutschen Heere gedient. In Niederzwehren war er als Dolmetscher tätig. Er behauptet, daß, als die Seuche ausgebrochen war, wochenlang nichts dagegen getan worden sei. Josef Arzelm, Direktor der Bellig-Schule in Kassel, war Dolmetscher der Kommandantur im Gefangenenlager. Er sagt, in dem Zelle sei

auch eine hinreichende Menge Stroh vorhanden gewesen. Über ein Begünstigen der Seuche kann er nicht behaupten. Zeuge Reich Roulon, Volksschullehrer aus Ratisbon (Saar) glaubt, daß die Desinfektion nicht in ausreichendem Maße vorgenommen worden sei und meint, aus den ihm gerüchtwiese zugegangenen Äußerungen Kruskas schließen zu können, daß diesen ein Verschulden an den vielen Todesfällen treffe. Geheimrat Prof. Dr. Gartner-Jena, Zeuge und Sachverständiger, der seinerzeit nach Niederzwehren berufen wurde, schildert den Zustand der Zelle und Baracken. General Kruska hat alles, was Professor Gartner für notwendig erklärte, sofort bewilligt und angeordnet. Die Kranken wurden möglichst isoliert. Die Kost war gut. General Kruska hat aber außerdem für Milch und Kakao für die Kranken gesorgt. Täglich kamen 4000 Liter Milch in das Lager. Es wurde in ganz energischer Weise gegen die Krankheit vorgegangen, aber eine Besserung war nicht von heute auf morgen zu erreichen. Auch für die Erneuerung der Kleidung wurde gesorgt. Die Desinfektion der großen Menge der Gefangenen war eine sehr schwere Aufgabe. Was an Desinfektionsapparaten zu beschaffen war, wurde herangebracht. Anfang Mai wurde bereits mit 14 Apparaten gearbeitet, jedoch täglich 2000 Leute desinfiziert werden konnten. Prof. Gartner ist der Überzeugung, daß alles geschehen ist, was geschehen mußte, und daß den General irgend ein Verschulden nicht trifft.

Berlin, 8. Juli. Die französische Delegation bei den Leipziger Prozessen hat Freitag nachmittag 3/4 Uhr den Sitzungssaal, in dem der Prozeß Schad-Kruska verhandelt wurde, verlassen. Sie teilte dem Staatspräsidenten Schmidt alsdann schriftlich mit, daß sie von ihrer Regierung den Befehl zu sofortiger Rückkehr nach Paris erhalten habe und daß sämtliche französischen Zeugen ebenfalls zur unverzüglichen Rückreise nach Frankreich aufgefordert worden seien. Die Abreise der französischen Regierungsvertreter, vermutlich auch der französischen Zeugen, ist Freitag abend bereits erfolgt. Die Prozesse werden weitergeführt.

Abbau der Ernährungs-gesellschaften.

Berlin, 8. Juli. Am 30. Juni hielt der Unterausschuß des Ernährungs- und Landwirtschaftsausschusses zur Erbauung der Kriegsorganismen eine seiner in der Regel monatlich stattfindenden Sitzungen ab, in denen wie gewöhnlich auch die Fragen des Abbaues der dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterstellten Kriegsorganismen eingehend durchgesprochen werden. Es konnte festgestellt werden, daß der Personalbestand der Kriegsorganismen vom 31. Mai gegenüber dem Bestand vom 31. Dezember 1920 eine Abnahme um 9435 Köpfe, gegenüber dem Stande vom 1. April 1920 eine Abnahme um 5937 Köpfe aufweist. Der den Vorsitz führende Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft erklärte, daß in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Oktober sich noch weiterhin ein sehr bedeutender Abbau vollziehen werde, da namentlich sämtliche Ernährungs-gesellschaften mit Ausnahme der der Getreide- und Juckerwerbshaltung dienenden Organisationen von bewirtschaftenden Aufgaben befreit seien. Auch bei der Reichsgetreidekasse wird infolge der Um-

stellung der Getreideverwaltung demnach eine sehr bedeutende Verminderung des Personals eintreten. Demgemäß wird bei mehreren Gesellschaften das Vorhandensein einer noch unerschöpflich hohen Anzahl gewerblicher Personals. Im Zusammenhang mit dem Reichsernährungsministerium wurde beschlossen, die Durchführung der Zahl des gewerblichen Personals auf den unbedingt nötigen Stand unverzüglich herbeizuführen. Ferner wurde auf Vorschlag des Treuhänderausschusses Direktor Böhlein eine aus je einem Mitgliede des Reichsloges, des Reichsrotas und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bestehende Unterkommission eingesetzt, die das von dem Treuhänder zurückgestellte sehr umfangreiche Material für den Reichsausschuß für Me und Getreide im einzelnen durchberaten soll. Weiterhin erstattete der Treuhänder u. a. Bericht über das Ergebnis der von ihm eingeleiteten Revision der Preisausgleichsstellen usw. für Stickstoffdüngemittel, Thomasposphatmehl, Knochenmehl und Superphosphat. Die Revision war auf Grund der genauigen in der Öffentlichkeit erdienten Angelegenheit Dr. Raballes gegen den Reichsminister Hermes durch Revisoren durchgeführt worden, die der Treuhänder persönlich auswählte. Der Treuhänder hat festgestellt, daß die Geschäfts- und Kassenführung der Preisausgleichsstellen völlig einwandfrei war. Besonders wies der Treuhänder darauf hin, daß nach dem Ergebnis der Prüfung die von der Preisausgleichsstelle für Stickstoffdüngemittel verauslagten Beträge für den Kraftwagen und die Einrichtung des Arbeitszimmers des Dr. Hermes von vornherein auf das Reichsschatzamt unter Verschlußhaltung gebucht und unverzüglich zurückerhalten worden sind, als dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Mittel durch den Reichshaushalt zur Verfügung gestellt wurden.

Die Lebenshaltungskosten.

Berlin, 8. Juli. Die Reichsbezirke für die Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete berechnet wird, ist im Monat Juni im Vergleich zum Vormonat um 16 Punkte auf 896 R. gestiegen. Die seit Januar d. J. beobachtete Abwärtsbewegung der Ausgaben für die lebensnotwendigen Bedürfnisse ist also im Juni wieder unterbrochen worden. Die Juni-Jahresziffer übersteigt um 2 Punkte auch die für April ermittelte Zahl, bleibt aber immer noch beträchtlich hinter dem im Januar d. J. erreichten Höhepunkt von 924 R. zurück. Zur Veranschaulichung der Lebenshaltung tragen im Berichtsmonat hauptsächlich Preissteigerungen für Eier, Milch, Zucker, Gemüse, Kartoffeln (ohne Berücksichtigung der neuen Kartoffeln) und für Holz- und Leinwandmittel bei. Zugewogen wurden für Mindestlohn, Speck, Fett und besonders für Butter Preis-senkungen gemeldet. Im allgemeinen ist die Preissteigerung innerhalb des Reiches sehr wenig ausgeglichen.

Die Konferenz der Ernährungs-minister.

Stuttgart, 8. Juli. Die Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister der Länder, die heute unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Hermes zusammengetreten ist, behandelte die

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Gebrüder Roettig Dresden-A. Pragerstr. 23

Wissenschaft und Kunst.

Dresden, 9. Juli.
Rudolf Heubners Lied von Rosamunde.*)
In fünfzehn Jahren ist das Werk zur Welt gekommen. Es mag nicht stimmen, was Schiller sagt, daß der Romanhistoriker ein Halbbruder des Dichters sei, aber jedenfalls hat Rudolf Heubner hier erwiesen: mächtig taucht der Strom seines starken, reinen Poetentums durch dieses Epos als durch die letzten freier gefügten Romane. An den Sagen von den Langobarden entsandete sich die Phantasie, und reizvoll ist es zu beobachten, wie dinstig das Stoffliche bei den Brüdern Grimm (Nr. 400, 401 und 390) gegenüber dem erscheint, was hier erst in seinen heiligen Beweggründen erkannt wird. Paulus Diaconus berichtet ohne den leisesten Verzicht, die Triebfedern des Handelns bloßzulegen. Heubner verzahnt alle Ereignisse so, daß sie feste Glieder einer Kette werden. Ein fernes Frauenhüftal tut sich auf: Rosamunde, die widerwärtig des Bernichters ihres Volkes, des Bewingens ihres königlichen Vaters Weib geworden ist, müht sich sieben lange Jahre, eine emporkommende Liebe zu Alboin mit der Erinnerung an ihren Vater niederzuschlagen. Da fordert des Langobardenherrschers trankner Mut sie aus der Stille ihres Gemachs in die Reihen zehender Krieger: ihres eigenen Vaters Rosamunde Schadel hat Alboin zu einem Becher gehalten lassen, und aus ihm soll sie dem Gatten Weisheit tun. Sie muß sich fügen: aber in diesem Augenblick mahnt der Geist des Erschlagenen zur Wut. Zerkerten hat Alboin seines Weibes Würde, bestet in fortan sein Bild in ihrem Herzen, und ihrer selbst kaum recht bewußt, glaubt sie nur dem einen Lieb zu folgen: als Tochter des noch im Tode Verbündeten drängt es sie zum Ersäßen

ihrer Rachepläne, während sie doch gleichzeitig den Gemach, so wie er als Höchste in ihrer Seele ruht, sich nur erhalten zu können meint, indem sie ihn vernichtet. Helmhild, Alboins Woffentäger und Mithbrüder, hat als einziger vor dem Frevler gewarnt. Ihn sieht sie an, Alboins Wörder zu werden. Er lehnt ab; durch zu enge Bande mit seinem König verknüpft, wie er vorgibt, doch auch in Liebe zu ihr verstrickt, lenkt er den Blick auf einen tohen Gefellen, Peredeo, der zum Weizung taugt. Peredeo wird zum Wörder, als Rosamunde ihm ohne sein Wissen ihren Leib geschenkt hat und gegen ihn Zeugnis ablegen will, falls er die Tat weigert. Helmhild und die Königin sind Mithfeler. Mit der letzten Kraft zerschmettert er die zum Tod getroffene Alboin den Peredeo. Die Schuldgenossen müssen Schutz suchen beim römischen Erzbischof Longinus in Ravenna. Und diesem oder Denkenden entfällt Rosamunde in einem Auftritt, der jeden Vergleich mit der Szene zwischen Mariamne und dem Hauptmann Titus in Hebbels Drama auskühlt, die Bekleidung von Schuld und Schicksal in ihrem Dasein, sobald er, von warmer Reizung für sie ergriffen, sie von Helmhild befreit und zu seinem Weibe machen will. „Zum Rosen ausgelegt, und wünschend Ravennas Herrin zu werden, reichte sie — heißt es bei den Brüdern Grimm — dem Helmhild, als er aus dem Bab kam, einen Becher Gift; er aber, sobald er merkte, daß er den Tod getrunken, zog das Schwert über sie und zwang sie, was im Becher geblieben war, auszulieren.“ Was hat Rudolf Heubner aus den dünnen Worten gemacht! Das Erzwanenge wird bei ihm zum freiwilligen Entschluß, da die volle Erkenntnis über Rosamunde gekommen ist:
O wunderföhler Trank,
Ungleich dem andern, den ich einm genoh!
Ich trank aus meiner Leiden tiefstem Born
Und bin entführt.
So war das Leben! so
Vollendet sich der Ring. — Gemug der Menschen

Auf meinem Weg — die Toten sind verdöhnt;
Bereiniget sich ihr, ihr Antlitz leuchtet
In hoher Ruhe festlich mir entgegen.
Dich gräß' ich, Vater! — Deine Arme breitet
Du nach mir aus, — Geliebter — Gatte — König,
Ich elke rein hinab ins hell'ge Dunkel,
Dich reinigen zu umfassen.
Wer fühlte sich nicht gemahnt an die schönen Gefeitworte Goethes von der reinen Menschlichkeit, die alle menschlichen Gebrechen löst! Heubners Dichtung besitzt einen unfaßbar keuschen Zauber. Sie hat jene Kraft, die uns innere Bilder empotruft, sie umfängt uns mit ihrem im besten Sinne klassischen Wohlklang des jambischen, an den entscheidendsten Stellen jäh abbrechenden Rhythmus, sie geht mit ruhig festem Schritt vorwärts auf das Ziel zu und selbst unsere Teilnahme, weil sie in demselben Maße, wie sich Rosamunde aber sich selbst klar wird, auch uns einen Schleier nach dem anderen abtut, die ihr Wesen verleben, fortnimmt. Was vielleicht am meisten zur Bewunderung nötigt, ist dies: nirgends auch nur das leiseste Abirren von dem Wege, zu einer Geschichtsdeutung hin, die der feischen Haltung von Menschen des sechsten Jahrhunderts widerspricht, sparsamste, aber völlig zureichende Untermalen der Vorgänge, soweit es sich um bloße Zeitsache handelt, bei sorgfältigstem Herausarbeiten feischer Leitkräfte und einprägsamer Naturstimmungen, endlich eine Abrundung der Gefehehnisse, die das Zufällige ausschließt, im Einzelereignis ewig Wiederkehrendes abspiegelnd. R. H.

Wissenschaft und Technik. Aus Göttingen wird gemeldet: Generalleutnant v. Hindenburg, der vorgestern der Jahresfeier der Universität beiwohnte, wurde zum Ehrenmitglied der Universität ernannt, eine Auszeichnung, die außer ihm nur noch der frühere Kaiser Wilhelm II. durch den Reichspräsidenten erhalten hat. In Anwesenheit des Generals wurde in der Aula der Universität die Hölle Hindenburgs, ein Werk des Stuttgarter Bildhauers Prof. Habicht, eingeweiht. — Der diesjährige Arztetag wird vom 14. bis 17. September in Karlsruhe zusammen-

*) Leipzig, L. Stadmann, 1921.

Stand der Rumpfabrikverfertigung und die Maßnahmen, die zur Steigerung der Produktion zu ergreifen sind.

Die Minenrämearbeiten.

Berlin, 8. Juli. Die Minenrämearbeiten sind dank der unermüdbaren Tätigkeit der Minenrämestellen beendet. Die ganze Nordsee ist minenfrei. Rammere werden die Minenrämearbeiten in der nördlichen Ostsee, die bisher ausschließlich von 56 Grad 30 Min. fortgesetzt ist, nachdrücklich betrieben.

Ausscheidung eines Waffenlagers.

Berlin, 8. Juli. In Neukölln hat die Schutzpolizei im Keller eines Produktionshandwerks große Mengen Munition mit Waffen entdeckt, darunter 750 Stielhandgranaten, 22 Maschinenpistolen, einen Sack Pulver, 97 Revolvern mit Maschinenmunition, 4000 Patronen, 4 Sack Pistolenmunition, 2 Sack Pistolenmunition aller Kaliber, 55 Trommelmagazine für Maschinenpistolen und eine Röhre Schloßpatrone für Artilleriegeschosse.

Der Schiedsspruch im Bankgewerbe.

Berlin, 8. Juli. Abweichend von der Meinung des Deutschen Bankbeamtenvereins gibt der Allgemeine Verband der deutschen Bankbeamten bekannt: Der Reichsverband der Bankleitungen hat dem Schiedsspruch über die Verlängerung des Reichsstarbvertrages für das Bankgewerbe unter dem Vorbehalt zugestimmt, daß die Arbeitszeit ausschließlich einer halbtägigen Pause täglich acht Stunden beträgt.

Einigung mit den Berliner Gutsarbeitern.

Berlin, 8. Juli. Der Magistrat beschloß, den unabhängigen Gutsarbeitern 7 1/2 Proz. Lohnzulage zu gewähren, aber mit der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Mehrausgabe eingebracht werde durch höhere Einnahmen oder Ersparnisse an den häuslichen Gütern selbst.

Arbeiteraussperrung in Stettin.

Stettin, 8. Juli. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat die gesamte Bauarbeitergesellschaft von Stettin ausgesperrt, weil die Organisation der Bauarbeiter und Zimmerer ihrerseits über mehrere Baugeschäfte die Sperre verhängt hatten.

Stilkau der Rheinschiffahrt.

Ramstein, 8. Juli. Infolge der Arbeitsniederlegung der Maschinen und Heizer steht die Rheinschiffahrt vollständig still. Im Mannheimer Hafen ruht jeder Verkehr. Der Arbeitgeberverband beabsichtigt, das Maschinenpersonal zu entlassen und auch der übrigen Schiffsbemannung zu kündigen.

Serbische Truppen in Albanien.

London, 8. Juli. Die Times erzählt, daß in London amtliche Meldungen vorliegen, nach denen serbische Truppen das gesamte Gebiet von Gashi (Goschi) und Krastivich in Nordalbanien bis zum Drinifluß besetzen. Man befürchtet, daß sie noch weiter vorgehen werden.

Verhandlungen des Finanzausschusses der französischen Kammer mit dem Kriegsminister.

Paris, 8. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer verhandelte mit dem Kriegsminister Barthou über die Kredite, die für die französischen Besatzungstruppen in der Levante verlangt worden sind und über die finanziellen Folgen der Militärgepewerke, die jüngst von der Regierung angenommen worden sind.

Die britische Reichskonferenz.

London, 8. Juli. Auf der gestrigen Sitzung der Reichskonferenz wurde, wie die Blätter melden, die Haltung des britischen Reiches gegenüber den europäischen Angelegenheiten erörtert. Besonders kam die Frage der französisch-englischen Beziehungen ausführlich zur Sprache. Der Daily Telegraph meldet, daß die bisherigen Sitzungen der Reichskonferenz zu einem allgemeinen Einverständnis über die Reichspolitik geführt haben.

Japanische Beseftigungsarbeiten auf den Mariannen- und Bonin-Inseln.

Paris, 8. Juli. Wie der New York Herald meldet, hat die japanische Regierung, entgegen dem Wortlaut ihres Mandats, auf den ehemaligen deutschen Mariannen-Inseln und Bonin-Inseln große Beseftigungsarbeiten begonnen.

zu geneigen. Man sehe im Völkerbunde einen wirklichen Fortschritt für die Regelung der internationalen Angelegenheiten.

Zusammenstoß zwischen Lloyd George und Lord Robert Cecil im Unterhause.

London, 8. Juli. Im Unterhause wurde gestern die Frage des Regierungsausschusses von 10 Mrd. Pfd. für die Bergleute erörtert. Hierbei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Lloyd George und Lord Robert Cecil.

Lord Balfour.

London, 8. Juli. Nach einer Reuter-Meldung ist der gestern gestorbene Lord Balfour nicht der frühere Außenminister Lord Arthur James Balfour, sondern der ehemalige Staatssekretär für Schottland Lord Balfour aus Burleigh.

Der Kabinettswechsel in Italien.

Rom, 8. Juli. (Agenzia Stefani.) Toretta ist zum Minister des Äußeren ernannt worden und hat die Leitung des Ministeriums bereits übernommen.

Remal Paschas friedliche Absichten.

London, 8. Juli. Evening Standard erzählt, daß Remal Pascha bei den interalliierten Kommissaren in Konstantinopel seine friedlichen Absichten beteuert und erklärt hat, daß seine Truppen nicht gegen Konstantinopel marschieren.

Der Friede Amerikas mit Deutschland.

Paris, 8. Juli. New York Herald meldet aus Washington, daß Staatssekretär Hughes dem Senat einen Friedensvertrag mit Deutschland vorzulegen gedenke, der denartig starke Abänderungen des Versailles-Vertrages aufweise, daß er auf seine Annahme im Senat hoffe.

Der amerikanische Senat und das Flottenbudget.

Paris, 7. Juli. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington hat der Senat gestern die Abänderungsanträge des Repräsentantenhauses zum Flottenbudget abgelehnt und an die gemeinsame Konferenz des Kongresses zurückverwiesen.

Japanische Beseftigungsarbeiten auf den Mariannen- und Bonin-Inseln.

Paris, 8. Juli. Wie der New York Herald meldet, hat die japanische Regierung, entgegen dem Wortlaut ihres Mandats, auf den ehemaligen deutschen Mariannen-Inseln und Bonin-Inseln große Beseftigungsarbeiten begonnen.

dem Wortlaut ihres Mandats, auf den ehemaligen deutschen Mariannen-Inseln und Bonin-Inseln große Beseftigungsarbeiten begonnen.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Die heute eingegangene Nr. 69 des Reichs-Gesetzblattes enthält: Gef., betr. die Überstellung von Rechtsangelegenheiten der Konsulargerichtsbarkeit; Gef., betr. Abänderung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 24. Dezember 1920 (RGBl. 1921 S. 33).

Örtliche Angelegenheiten.

Dresden, 9. Juli.

Der Oberhofprediger und Vizepräsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonferenziums DDr. Tiedelmann.

Die Ephoren des Landes werden dem Jubilar die Wünsche der Landesgeistlichkeit aussprechen. Ebenso werden einzelne Konferenzen Abordnungen zur Begrüßung entsenden. DDr. Tiedelmann, der im 75. Lebensjahre steht, wurde am 6. Januar 1847 zu Breznau in der Udemart als Sohn eines Gymnasialoberlehrers geboren und studierte in Berlin Theologie.

Dem Oberhofprediger-Hilfswert sollte eine sorgsam vorbereitete öffentliche Veranstaltung dienen, die am Freitagabend im Garten und im Saal des Waldschlösschens stattfand. Zeitungsintimate und Plakate hatten dafür gewonnen und ein Programm war aufgestellt worden, das erlesene künstlerische Darbietungen verhielt.

(Eingeandt.)

Advertisement for Paul Schwarzlose dental products, featuring 'TUBE 3,000', 'Glycerin Zahnkrem', 'Marke Topas', and 'Weiße Zähne'.

Dresden-A. Schloßstr. 13

treten. Tagesordnung: 1. Die praktische Ausbildung zum Arzt. 2. Das ärztliche Unterstufungswesen. 3. Der Arzt im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch. 4. Bericht der Kommission über die Besetzung des ärztlichen Vereinsbundes und des Leipziger Verbandes.

Der Wunsch verschiedener deutscher Professoren in Spanien wird in nächster Zeit erwidert werden. Mehrere spanische Professoren werden an deutschen Universitäten Gastvorlesungen halten.

Eine Übersicht über den medizinischen Unterricht Japans, der durchaus noch deutlich im Verborgenen liegt, gab der japanische Prof. Yutaka Kon in einer Ansprache, die in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift wiedergegeben wird.

In Marburg ist der frühere langjährige Vertreter der pharmazeutischen Chemie an der dortigen Universität Geh. Regierungsrat Prof. Dr. med. Dr.-Ing. Ernst Schmidt im 76. Lebensjahre gestorben.

Privatdozent für Chemie in Halle, wurde dort später außerordentlicher Professor und siedelte 1884 als Ordinarius nach Marburg über. Berufungen nach Berlin hat der Gelehrte wiederholt abgelehnt. Die Technische Hochschule in Braunschweig ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste und im Ausdau der pharmazeutischen Chemie und seiner vorbildlichen Tätigkeit als akademischer Lehrer zum Doktoringenieur ehrenhalber.

Literatur. Aus Jerusalem wird berichtet: Zum ersten Male wurde Jbsens 'Nora' in hebräischer Übersetzung vor einem tausendköpfigen Publikum im hiesigen hebräischen Theater aufgeführt.

Silbende Kunst. Zur Erinnerung an Max Klinger ist, wie aus Halle a. S. berichtet wird, in Raumburg an der Gaswirtschaft zum Blätterngrund, wo Max Klinger immer Einkehr gehalten hat, eine Klinger-Gedächtnistafel enthüllt worden.

Das Weimarer Staatliche Bauhaus, die Schöpfung von Walter Gropius, erhält jetzt ein wäntembergisches Gegenstück in der Ludwigsburger Werkstätte, die dort der Architekt und Bildhauer E. T. Hähl ins Leben rief. Seine Mitarbeiter sind vorläufig: Architekt Bollin, die Bildhauer Danner und Schmal, der Roler Albrecht Müller, für Leder-, Holz- und Papierarbeiten Hel. Ortlieb und Kollered. Ferner werden selbständige Werkstätten geschaffen für Holz-, Leder-, Stoff-, Zäuber-, Malerei- und Lackierarbeiten, jede als eigene S. m. S. H., an deren Geminn auch die künstlerischen Mitarbeiter beteiligt sind.

Die Werkstätten selbst richten sich jetzt die Stellungen einer ehemaligen Kavallerieoffiziers für ihre Zwecke ein. Das Aufstellungskontak ist in einem der schönen alten Häuser am Ludwigsburger Marktplatz.

Kunst. Wolfgang Lent hat die Schriftleitung der Zeitschrift für Kunst niedergelegt und übernimmt die Herausgabe der Ende August erscheinenden 'Leipziger Kunst- und Theater-Zeitung'.

Theater und Film. In Leipzig fand dieser Tage die Gründungsversammlung des neuen, von dem Chemiker Theaterdirektor Max Saml und dem durch sein Wissen für die Volkshäuser bekannten Schriftsteller Dr. Georg Sietow ins Leben gerufenen 'Leipziger Volkstheaters' statt. Das Theater ist als Bühne des werktätigen Volkes gedacht und soll durch eine Theatergemeinde erhalten werden, die durch ihre Vertreter auch auf die künstlerische Leitung einen starken Einfluß haben soll.

Aus Berlin meldet man: Unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. Tiburtius fand hier eine Schiedsgerichtsverhandlung statt, die über die vom Bahnenverein erhobene Klage wegen Tarifbruches der Bahnen-gesellschaft zu entscheiden hatte. Das Schiedsgericht setzte einstimmig folgenden Beschluß: Die von der Gesellschaft beschlossene Veränderung der Anlagen auf 10 Proz. der Mitglieder bedeute keinen Tarifbruch. Auch könne der Bahnenverein das Recht der Entscheidung über die Aufnahme der Mitglieder nicht ausgesprochen werden. Der Auslöschvertrag zwischen

den deutschen, österreichischen, tschecho-slowakischen und Schweizer Verbänden stelle keinen Tarifbruch dar. In der Streitfrage wurde geltend gemacht, daß im deutschen Bahnenbetriebe während der Geltung des Tarifvertrages Streik und Sperrung ohne vorherige Anrufung eines Schiedsgerichtes ausgeschlossen ist, insofern der Tarifvertrag Bestimmungen enthält, welche die Streitigen Punkte betreffen.

In der morgen, Sonntag, vormittags von 9 bis 10 Uhr stattfindenden Führung durch die Gemäldegalerie zum Besten des Vereins Heimadant für die Stadt Dresden durch die Gemäldegalerie wird die Kunstgeschichtlerin Fr. Schlander die italienischen Meister und die Kunstgeschichtlerin Fr. Heide die Großmeister der Niederlande besprechen.

Kunsausstellung Dresden 1921, Brühlische Terrasse. Die oberirdische Anordnung der Kunstwerke in den neu hergerichteten Räumen des akademischen Ausstellungsgebäudes erleichtert dem Besucher die Betrachtung auf angenehme Weise. Die Werke der einzelnen Künstler sind im Zusammenhang angeordnet und können somit vom Besucher leichter gewürdigt werden. Um weiteren Kreisen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, ist sie Sonn- und Werktag bis abends 6 Uhr geöffnet. Beginn der Besuchsstunden: Werktag 9 Uhr, Sonntag 1/2 11 Uhr. Eintritt 3 M.

Sommer-Ausstellung 1921 der Künstler-Vereinigung Dresden, Rennstraße. Die Ausstellung findet das lebhafteste Interesse bei den Kunstfreunden, einige Werke gingen bereits in Privatbesitz über. Die Ausstellung ist geöffnet Sonntag von 10 bis 6, Werktag von 9 bis 7 Uhr. Eintritt 3 M., Dauerkarte 7,50 M., Anfahrtskarte 4 M., reich illustrierter Katalog 5 M.

greifenden Worten Gehart Hauptmann für das bedrohte Oberstufen. Später sprach der Künstler eine Dichtung Widenbruchs und das Melodram „Die Hese vom Trudenstein“, am Flügel vom Komponisten Hrn. Dr. Herzig begleitet, und schließlich einige heitere Sachen. Prof. Karl Preßlich zeigte sich als glänzender Klavierist und Kammermusikus Amand von der Staatskapelle erntete für mehrere Füllensoldatenscheu Anerkennung. Stürmisch gefeiert wurde Maria Keusch von der Staatsoper, die mehrere Lieber von Dr. Herzig, Brahms und Wolf ihre herrliche Stimme ließ. Poetische Tanschlüpfungen von Annemarie Franke schlossen die Reihe der künstlerischen Gaben. Dann wurde noch im Garten ein Feuerwerk abgebrannt und hierauf eilte die Jugend zum Tanz. Eine Gabelnverlosung und ein Rosenverkauf fanden ebenfalls im Dienste der guten Sache, die einen Massenbesuch verdient hätte. Mancherlei Umstände mögen den Besuch der Veranstaltung ungünstig beeinflusst haben. Wird aber wieder einmal für Oberstufen aufgerufen, dann müßten Tausende kommen, denn es handelt sich nicht nur um Vieles, sondern um Alles.

In weiten Kreisen des Publikums ist die Einrichtung der Postkreditbriefe noch immer nicht genügend bekannt, und doch ist diese Einrichtung gerade für das reisende Publikum von größtem Werte. Die Postkreditbriefe ermöglichen es den auf Reisen befindlichen, sich unterwegs leicht und bequem mit Bargeld zu versehen, da bei jeder Postanstellung des Deutschen Reiches während der Schalterdienststunden Beiträge bis zu 3000 M. von dem Kreditbrief-Guthaben abgeboben werden können. Postkreditbriefe werden von den Postämtern auf alle durch 100 teilbaren Summen bis zu 10 000 M. ausgestellt und sind, vom Tage der Ausstellung an gerechnet, 6 Monate gültig. Es ist nicht notwendig, daß derjenige, der sich einen Postkreditbrief ausstellen lassen will, Inhaber eines Postkontos ist; jeder kann sich einen solchen ausstellen lassen. Inhaber von Postkonten finden alles Weitere hierüber in dem ihnen seinerzeit zugewiesenen Besuchen Anleitung zur Benutzung des Postkreditkontos. Sonstige Personen können Bestellungen auf Postkreditbriefe bei jeder Postanstalt aufgeben, die auch alle weiteren Ankünfte hierüber erteilen.

Nach drei Wochen wird die Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Reithalle am Zwinger, Stallstraße, der Besichtigung zugänglich sein. Die mit einer Reihe von Großstädten Deutschlands abgeschlossenen Verträge zwingen das Deutsche Hygiene-Museum dazu, diese hochinteressante, der gesundheitlichen Aufklärung der breiten Massen gewidmete Schau mit dem 31. Juli zu schließen. Die beginnenden großen Ferien werden der Ausstellung voraussichtlich noch einmal einen Massenbesuch bringen; denn die Gelegenheit, eine hinsichtlich der Mannigfaltigkeit, glänzenden Auswahl und technischen Vollendung der ausgestellten Objekte bisher hier noch nie gezeigte Sammlung zu sehen, dürfte so bald nicht wieder geboten werden. Wenn seine, seiner Familie und seiner Mitmenschen Gesundheit lieb ist, veräume nicht, der Reithalle in den nächsten Tagen noch einen Besuch abzustatten. Er wird reiche Anregung und Belehrung empfangen.

Einen bemerkenswerten Abschluß fanden die Experimentalkontakte in der **Tredner Volkshochschule** über Wellentelegraphie von Hrn. Prof. Dr. Danneberg dadurch, daß es gelang, durch eine Rahmenantenne mit der Station in Königshorsthausen in Verbindung zu kommen. Die Hörer konnten, ohne daß eine Verbindung durch Draht vorhanden war, alle gleichzeitig einen Vortrag über den Mond hören, der in Königshorsthausen gehalten wurde. Ferner wurden drei Musikstücke klar funktentelephonisch so laut übermittelt, als ob ein Grammophon im Nebenraum lände. Alles kam klar heraus und zeigte die Eigenart des Klanges.

Dresdens turnfreundliche Einwohner-schaft wird erneut herzlich vom **Hauptauschuss des 4. Sächsischen Kreis-Turnfestes**, 16. bis 18. d. M., gebeten, ihrer Mitfreude am Feste durch Flaggen und Schmücken der Häuser Ausdruck zu geben. Auch Angebote von Freiwohnen und bezahlten Bürgerquartieren für Turner und Turnerinnen werden noch ermöglicht bis Mittwoch — darunter in der Geschäftsstelle, Amalienstr. 13, oder bei Wasser & Sohn, Bornagasse 5, entgegengenommen. Der Verkauf der Eintrittskarten ist von den Geschäftsstellen der Zigarrenfirma Wolf, Photographie Patih, Bauwerkstr. 16, Epiker Postel, Schlossstraße und Hauptstraße, Kunsthandlung Richter, Prager Str. 13, Zigarrenhandlung Wandsage, Photenhauerstr. 58, Zigarrengeschäft Schröder, Waisenw. Tollenwipferstr. 5, und dem Reisendenzustand freundlich übernommen worden, ab Montag, den 11. Juli. Zu den Begrüßungsfeiern am Festsonnabend werden in den Gärten des Zoo, des Waldschlösschens und des Lindeischen Bades zu 2 Mark und in dem Garten der Anstalt zu 3 M. auch Nichtturner zugelassen.

Nächsten Mittwoch findet in „Odeon“, Dresden-N., Caruststraße 26, eine öffentliche **Protestversammlung aller Gauleiter Dresdens** statt, in welcher der Gauleiter des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, Ingenieur Geiser, über „Konsequenzen aus der Haltung der Arbeitgeber im Baugewerbe“ sprechen wird.

Die **Genossenschaft Corps Saxonia** hält am Sonntag, den 24. d. M., 1/2 12 Uhr vormittags in Leipzig ihre ordentliche Hauptversammlung ab. (S. Ankündigung.)

Der **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten Deutschlands** (vorm. Genf. Bund und Deutscher Kellner Bund), angeschlossen dem Deutschen Gewerkschaftsbund, veranstaltet nächsten Mittwoch eine Dampferfahrt mit Sonderbilletts und Musik nach Schandau. Abfahrt vormittags

1/2 9 Uhr Terrassenufer, bei Höhenbeleuchtung Rückkehr abends gegen 10 Uhr Ankunft in Dresden. Anmeldung und Fahrkarten sind in der Geschäftsstelle Johannisstraße 4, I. zu haben.

Nächsten Freitag dirigiert **Edwin Lindner im Aufführungs-Palast** ein Elite-Konzert mit dem gesamten Dresdner Philharmonischen Orchester.

Vor vier Wochen wurde aus einem hiesigen Geschäftsraum ein silbernes **Damen-Zigarettenetui** mit dem Monogramm „L.F.“ in ausgelegten goldenen Buchstaben gestohlen. Das Etui ist mit Diamanten und Rubinen besetzt, auch sind verschiedene Schmuckstücke eingraviert. Von dem Geschädigten sind für Wiedererlangung des Etuis 1000 M. Belohnung ausgesetzt worden. Personen, die über den Verbleib des Etuis Mittelungen machen können, werden nach dem Geschäftszimmer der Kriminalabteilung gebeten.

Sächsische Angelegenheiten.

Hat das Sonnenbad praktischen Wert?

(Eine Mahnung an die Gemeinden und die Mütter!) Die Geschichte von dem Streit zwischen Sonne und Wind, wie den Wanderer zuerst dazu bringen würde, den Mantel auszuziehen, ist bekannt. Der Wind bläst aus Westwärts, aber der Wanderer schlägt den Mantel nur immer enger um sich. Wie dagegen die Sonne zu strahlen anfängt, da lockert er ihn und alsbald zieht er ihn ganz aus. Die Wirkung, die da der Sonne zugeschrieben wird, ist leider immer noch nicht ins Volksbewußtsein eingedrungen. Wie soll man es sonst erklären, daß Mütter ihre Kleinen noch immer im heißen Sommer in eine richtige Bettengruft stecken? Geradezu Lebensgefahr bedeutet diese schlechte Gewohnheit! Haben doch 60- bis 100 000 Säuglinge, die im Sommer mehr als im Winter sterben, solcher Überhitzung im wesentlichen ihr trauriges Schicksal zu verdanken. In Italien ist die Kindersterblichkeit im Sommer trotz größerer Wärme bedeutend geringer als bei uns. Dort läßt man eben die Kinder bei großer Wärme ganz leicht befeuchten, halbnackt auskühlen!

Wenn aber die Hitze so schädlich ist, dann soll man sich oder gar Kinder der Sonne aussetzen? Das muß doch erst recht schädlich sein! Diejem Einwand gegenüber schreibt der Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung (Dresden): Allerdings: Sonne und bide Einpackung, das nicht wirksam, lebensgefährlich. Aber Sonnenbad ist durchaus nicht gleichzusetzen mit Schwimmbad. Im allgemeinen wird beim Sonnenbad nicht auf die Hitze, sondern auf das Licht der Hauptwert gelegt. Und das Licht kann man auch genießen, wenn einen die Luft kühlend umweht, sobald die Wärme gerade angenehm empfunden wird. Voraussetzung für ein solches Bad ist also die gleiche wie für das Luftbad: daß man unbedeckt oder wenigstens nur ganz leicht bekleidet große Teile der Haut der Luft und dem Licht aussetzt. In Kleidern kann man die Sonnenwärme nur zum Schwimmbad verwenden und das soll man nur als Kur unter ärztlicher Anleitung tun. Die andere Voraussetzung für eine gute Wirkung ist die, daß man nur die Sonne nicht gleich das erste mal in ihrer ärgsten Glut bei Windstille lange Zeit auf die nackte Haut einwirken läßt und insbesondere, daß man Kopf, Nacken und Gesicht vor stärkeren Strahlen schützt. Sonst helfen sich Blutwürgungen, Überhitzung, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Fieber oder gar Hirschlag ein. Man sollte je nach Sonnenstand, Luftwärme und -bewegung das erste mal den Körper nur eine Viertel-, höchstens eine halbe Stunde unter fortwährendem Weiden oder Bewegung der Sonne aussetzen und wenn einem stärker heiß wird, unterbrechen und zeitweilig in den Schatten gehen. Besondere Vorsicht ist für Kleinen Kindern angezeigt: Säuglinge unter 3 Monaten darf man nur nach genauer Anweisung durch den Arzt der Sonnenbestrahlung aussetzen, die dann sehr nützlich sein kann; nach dem dritten Monat kann man sie, unter Überwachung und freiem Schutz des Kopfes vor den Strahlen, in die Sonne legen, indem man zuerst 5 Minuten einen Teil des Körpers, etwa die Hälfte der Beine, der Sonne aussetzt, am nächsten Tage einen weiteren Teil ebensolange. Erst wenn der Körper ganz daran gekommen und schon etwas gebräunt ist, kann man auch die Zeit verlängern bis auf 20 bis 30 Minuten, allerdings muß dabei immer der Körper gewendet werden. Auch im Winter bei geschlossenen Fenstern an einem sonnigen Platz kann man dies durchführen. Kinder, die schon laufen können, müssen nur den Kopf geschützt bekommen, dann können sie in der Sonne spielen, immer unter allmählicher Steigerung der Zeit. Sind sie braun geworden, dann vertragen sie ein Herumspielen in der Sonne stundenweise und gehen von selbst schon in den Schatten, wenn es ihnen zu heiß wird. Abgehärtete Kinder vertragen solches Sonnenbad selbst im Winter im Freien, was aber nur erwähnt sei, um zu zeigen, wie lange Zeit im Jahr man diese Luft-Sonnenbäder ausüben kann.

Die Frage ist nun: Wie und wo soll ein Sonnenbad mit dem Luftbad gleichzeitig nützen? Rührt es überhaupt? Gewiß! und zwar ist es ein Heilmittel und ein Vorbeugungsmittel gegen allgemeine Schwächlichkeit. Es ist bekannt, daß man lange Zeit die schwer Tuberkulösen ins Hochgebirge schickte, wo noch Heilungen in Füllen erzielt wurden, wo es sonst ausgeschlossen erschien. Und zwar wirkt dort vor allem die fröhliche Sonne, die dort auch während des Winters auf die Kranken strahlt, während bei uns Reibel auf die Kranken strahlt, während bei uns Reibel und Wollen das Sonnenlicht so oft abblenden. Weil nun die Sonne das Beste ist, kann man auch Unbemittelten, die es sich nicht leisten können, ins Hochgebirge zu gehen, die gleichen Vorteile zuführen. Denn Sonne gibt es überall im Tiefland und reine Luft auch. Mit der Sonne hat man sogar vielfach das Messer des Chirurgen überflüssig gemacht! Hunderte und Tausende von Kindern, die früher wegen Tuberkulose der Gelenke, der Hüften oder Schenkelhäute operiert werden mußten und dabei noch stief-

leulente, verkrüppelte Glieder, harte Knaben zurückbehalten, werden heutzutage mittels Sonnenbades geheilt.

Nicht minder gut sind die Ergebnisse bei der am meisten verbreiteten Kinderkrankheit, der Rachitis oder englischen Krankheit. Fast ein Drittel aller Kinder tragen die Überreste dieser Krankheit in Form bieder oder krummer Beine, spitzer Brust, runden Rücken, schlechter Zähne, verbogener Wirbelsäule, wenn nicht Buckel, engen Becken oder noch schlimmeren Verunstaltungen ihr Leben lang mit sich herum. In den Kreisen der Armen ergreift sie unter besonders ungünstigen Verhältnissen bis zu 90 von 100 Kindern, die sie monatelang elend, gehunfähig und schmerzgequält macht. Selbst bei zu früh geborenen Kindern, wo fast ausnahmslos der rachitische Kopflinienhals eintritt, läßt sich durch Bestrahlung vorzüglich helfen. Bei kranken Kindern muß das Sonnenbad unter ärztlicher Aufsicht richtig bemessen verabreicht werden. Das gleiche Mittel wirkt aber auch vorbeugend, sobald es gar nicht erst zu ausgebildeten Krankheitserscheinungen zu kommen braucht.

Bei Beachtung der obigen Regeln kann sehr viel genützt werden. Deshalb sollte man vorbeugend reichen Gebrauch von diesen einfachen Maßnahmen machen. Die Mütter sollten ihren Kleinsten die Wohlfahrt gönnen und dabei sich selbst mit gönnen. Sie sollten ihre Kleinen, die schon laufen können, schon nach in der Sonne sich tummeln lassen, sie sollten ihre älteren Kinder anhalten, ins Luft- und Sonnenbad zu gehen, und sie sollten ihren gestrengen Herrn und Weibchen veranlassen, die im Garten, in der Werkstatt oder der Fabrik verdauneten und eingeeigneten Glieder in der freien Luft und der Sonne sich umspülen und durchscheinen zu lassen. Das wird viel dazu beitragen, die Folgen unserer erzwungenen Hungertur soher zu überwinden!

Aber man kann sich doch nicht nach im Freien zeigen, wie eingeweiht werden! Nun, ins Schwimmbad, auch Familienbad, ist doch schon jeder einmal gegangen, anders ist's im Sonnen- und Luftbad nicht: Badesofe für den Mann, einen Schwimmanzug, der freilich ganz dünn und hell sein und möglichst viel von der Haut freilassen soll für Frauen, Badehöschen oder -schwämmchen für die Kinder. Es gibt aber doch nicht überall ein Luft- und Sonnenbad! Nun: Jeder freie Platz außerhalb des Häusermeeres oder eine Wiese, am besten am Waldrand, genügt zur Not. Ein Bretterzaun ist überflüssig; am Meerestrand bade! man auch ohne einen solchen. Das Luftbad hat außerdem den einzigartigen Vorzug, daß man den Badeschwamm unter den Kleidern nachher anbehalten, daher ohne Badeselle sich aus- und ankleiden kann. Also braucht es keine Zellen, nur eine einfache Umkleekabine, innerhalb der das Baden freigegeben ist, eine Aufsicht, daß die Kleider nicht wegkommen, ein paar Schuwände gegen Wind und einen Unterstand gegen Regen und eine einfache Bedürfnisanstalt. Ist noch ein Bach oder Teich oder Wasserleitung da, um so schöner. Unersetzlich ist das Wasser aber nicht; bei kühler Witterung sogar besser zu vermeiden. Die geringen Kosten, die eine Gemeinde dafür anzusetzen hätte, kommen mit reichlichem Jns an der Gesundheit ihrer Mitglieder wieder herein! Die Krankenlassen werden meistens auch mittun. Einen Menschenfreund, der es sich zur Ehre anrechnen, an dem Wiederaufbau unserer so schwer geschädigten Volksgesundheit durch teilweise Vergabe eines solchen Grundstückes oder sonstiger Weise mitzuhelfen, wird man wohl auch da und dort finden.

Heraus also aus den Häusern, in denen wir im Winter lange genug stehen müssen. Heraus aus den Höfen und Straßen ins Grüne! Und heraus aus den Kleibern, die uns in eine verweidlichende Dampfalmsphäre Tag für Tag einpferren! hinein in die frische Luft, die den Körper kühl und die Sonne in die Haut einlagert! Eine prächtige, glatte, frische Haut, ein Aufblühen des ganzen Körpers, kräftige Knochen und Muskeln, Gewichtszunahme und Widerstandsfähigkeit gegen Erkältungen und spätere Krankheiten werden der Lohn sein für die geringe Mühe und das Aufgeben alten Vorurteils über ein Heil- und Vorbeugungsmittel, wie man es billiger und trefflicher nicht haben kann. Wenn nur die Sonne und ihren Anblick hinreichend gönnt — wird ein Zweifler noch einwenden! Ihm sei gesagt, daß das Luftbad auch ohne Sonnenschein, also an bewölkten Tagen, noch immer ein Mittel ist, das die Sommerfrische zu ersetzen recht wohl in der Lage ist. Denn auch das zerstreute Tageslicht in Verbindung mit der Luftströmung kühl den Körper all der Tausenden, die in Stuben hocken oder in Arbeitsräumen ihren Tag zubringen.

Leipzig. Nach längerer Aussprache stimmten die **Stadtdirektoren** zu Leipzig dem Antrag des Rates der Stadt zu, zur Deckung des Defizits der **Städtischen Straßenbahn** die **Jahrespreise** für einfache und Umsteigerfahrkarten um je 20 Pf. auf 1 M. bez. 1,20 M. zu erhöhen.

Meißen. In **Meißen** ist das **Drüsegelb** über die **kommunale Totenbestattung** angenommen worden. Sie soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten.

Dömitz. Wie in einer **Bergarbeiterversammlung** des **Dömitzer Kreises** bekanntgegeben wurde, sollen im Herbst bei Erhöhung der **Preispreise** usw. **neue Lohnforderungen** eingereicht werden.

Zittau. Die **städtlichen Kollegien** gewählten der **Stadtgemeinde Zittau** ein **Sparsparlament** in Höhe von 1 M. M. Bei der **Sparsparlasse** zu Zittau soll ein **Darlehen** in gleicher Höhe aufgenommen werden. Der erste **Termin** Grundsteuer wurde im Betrag von 1,60 M. für 1000 M. Grundstückswert für die **Stadtgemeinde** und von 40 Pf. für die **Stadtgemeinde** beschlossen. Gegen letztere Steuer stimmte die **linke Seite** des Kollegiums.

Stollberg. Die **städtlichen Kollegien** zu **Stollberg** lehnten die **Errichtung** eines **Arbeitervereins**

males ab. Dem **Wohltätigkeits** der **Kriegler** soll ein **Kinderergarten** genehmigt werden.

Frankenberg. Die **Handelschule** zu **Frankenberg** ging am 1. Juli in **sächsische Verwaltung** über und ist mit der **Gewerbeschule** zur „**Sächsischen Handels- und Gewerbeschule**“ vereinigt worden, die augenblicklich von 365 Schülern und Schülerinnen besucht wird.

Wirma. Der vom **Stadtgemeinderat** zu **Wirma** schon seit Jahren geplante **Bau von 20 Wohnungen** wird nun zur **Tatsache**. Mit dem **Bau** wird am 18. Juli begonnen werden.

Lohnbewegung.

Der **Deutsche Beamten-Verein** G. B. Zweigverein **Dresden**, teilt uns mit, daß der für die **Verlängerung** des **Reichstafelvertrages** für das **Baugewerbe** am 24. Juni d. J. gefällte **Schiedsgericht** von allen Parteien unter **Vorbehalt** angenommen worden ist. Über die **Vorbehalte** sollen **Rachverhandlungen** stattfinden.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* **Naturtheater „Heibepart“** (Polstische Saloppe). **Sonntag**, den 10. Juli, **nachmittags 1/2 4 Uhr** gelangt das **Vollstück** mit **Titel „Die Wähe in Ebelgrub“** von **J. W. Wähe** zur **Aufführung**. **Direktion** **Frei** **Steiner** und **Hans Pompe**. **Eintrittspreise** 2,50 M., **Volkswohlfühlglieder** 1,50 M., **Kinder** 75 Pf.

* **In den Wähe** **Festspielen** vom 31. Juli bis 30. September sind **ausschließliche** **Stiplette** in der **Konzertdirektion** **J. Kies**, **Seestraße 21**, zu haben.

* **In der Ausstellung** werden am **heutigen Sonntag** die **zwei letzten** **Wähe** **des** **Wähe** **könig** **Johann** **Strauß**, **vormaliger** **Hofkapellmeister** **in** **Wien**, **mit** **dem** **Dresdner** **Philharmonischen** **Orchester** **abgehalten**. **Johann** **Strauß** **dirigiert** **heute** **1/2 4 Uhr** **nachmittags** **das** **Programm: „Der** **Wähe** **und** **seine** **Zeit“** — **und** **abends** **1/2 8 Uhr: „Ein** **Wähe** **in** **Wiener** **Prater“**.

* **Das Original** **Thomas** **Kochat-Quartett** **konzeriert** **am** **20. bis** **23. Juli** **mit** **dem** **Dresdner** **Philharmonischen** **Orchester** **in** **der** **Ausstellungspark**.

* **Zentralverband** **der** **Angestellten**, **Ordnungsgruppe** **Dresden**, **Jugend-Abteilung** **Dienstag**, **den** **12. Juli**, **spricht** **in** **der** **Wähe** **Schleife**, **Johann** **Georgen-Allee** **16**, **Geschäftsführer** **Dau** **Schild** **über** **„Was** **16** **Wissen** **wir** **vom** **Handels** **gesetz** **buch** **wissen?“**

* **Valerie** **Kratina** **singt** **morgen**, **Sonntag**, **5 Uhr** **nachm.** **im** **Festsaal** **der** **Dalitzge** **Schule**, **Hellerau**, **ihre** **neue** **Programme**. **Am** **Flügel** **begleitet** **Walter** **Dang**, **Bism.**

Bücherbesprechungen.

* Eine **Veröffentlichung**, die der **Beachtung** und **praktischen** **Berücksichtigung** **aller** **wert** **ist**, die **sich** **mit** **den** **Befreiungen** **der** **neueren** **Tanzkün** **befassen** **oder** **wohl** **gar** **ihnen** **selber** **dienen**, **legt** **soeben** **der** **Verlag** **von** **Adolph** **Härtner** **Berlin** **W. vor**. **Es** **sind** **hier** **die** **Länge** **und** **Tanz** **weisen** **aus** **dem** **Repertoire** **von** **Wit** **Hege**, die **Jaap** **Kool** **Stabespielen** **vorkommt**. **Der** **Veranstaltung** **und** **Wiederer** **unternimmt** **es** **hier**, **eine** **Reihe** **von** **Tanzweisen** **und** **vor** **allem** **von** **Tanzkün** **ihnen** **erzählten** **Ursprungs** **und** **Charakter** **zum** **Gebrauch** **für** **Studien** **und** **Aufführungs** **zwecke** **bekannt** **zu** **geben**, **und** **eine** **von** **un** **fassender** **Sachkenntnis** **zeugende** **Einführung** **in** **ihnen** **voranzuführen**, **wie** **auch** **ein** **Bild** **der** **Tänzerin**, **der** **das** **Fest** **gewidmet** **ist**, **der** **Veröffentlichung** **beigegeben** **ist**. **In** **der** **Einführung** **gewährt** **Jaap** **Kool** **feststehende** **Einblicke** **in** **das** **Wesen** **der** **elementaren** **Empfinden** **entstehenden**, **vorwiegend** **in** **hythmischen** **den** **Ausdruck** **findenden** **erzählten** **Länge**. **Lezten** **Endes** **sucht** **er** **mit** **seinen**, **abrigens** **auch** **von** **keinem** **künstlerischen** **Programm** **abgesehen** **feststehende** **Tanzweisen** **zu** **beweisen**, **daß** **Musik**, **die** **um** **ihre** **selbst** **geschaffen**, **also** **nicht** **als** **gewisser** **maßen** **dienende** **Kunst**, **auch** **nicht** **geeignet** **sei**, **neuzeitlicher** **choreographischer** **Kundeutung** **zu** **dienen**. **D. S.**

Wetterbericht der Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme vom 9. Juli 7 Uhr früh.

Station	Temp.	Wetter		Wind	Wetter
		Temp.	Wetter		
Dresden	120	-	-	-	-
Bayern	300	10.5	22.5	-	12.5
Sachsen	350	10.1	22.8	-	15.7
Wien	345	12.1	21.1	-	16.9
Wien	348	9.1	22.1	-	16.9
Wien	323	11.1	21.0	-	12.9
Wien	300	11.8	20.4	-	14.7
Wien	300	11.0	19.9	-	14.0
Wien	426	11.1	20.6	-	15.7
Wien	500	8.3	20.5	-	14.3
Wien	621	10.8	19.8	-	11.4
Wien	781	8.5	17.0	-	14.8
Wien	773	-	-	-	-
Wien	1013	6.8	13.1	-	13.1

Der **Rachdruck** **aus** **dem** **Inhalt** **der** **Sächsischen** **Staatszeitung** **ist** **erlaubt**. **Für** **den** **Rachdruck** **der** **Originalaufsätze** **ist** **Quellenangabe** **Bindung**.

Für **den** **Angelegenheit** **verantwortlich**: **Bewaltungsdirektor** **Rechnungsrat** **Müller** **in** **Dresden**.

Ämtlicher Teil.

Genehmigte Sammlungen und genehmigter Vertrieb von Gegenständen.

Table with 5 columns: Name des Unternehmers, Sitz, Wohnort, Bezirk und Zeit, Genehmigungsbehörde. Lists various collection events like 'Hausammlung für ein Kinderfest' and 'Blumenverkauf zum Besten der Kriegerdenkmalsfonds'.

Dieses soll bekanntgegeben werden soll, wird bis zum 15. August 1921 verlängert.

Die Kaufspflicht besteht auch gegenüber den Kreishauptmannschaften, Kommunalverbänden, Gemeinden und Beschwerdeauschüssen.

B. Zu Abschnitt III: Aufbringung der Umlage. Bei der Aufbringung der Umlage haben die Gemeinden gemäß § 28 des Gesetzes nach folgenden Bestimmungen mitzuwirken:

Die Gemeinden sind verpflichtet, das von den Kommunalverbänden nach Ziffer 1 auf sie verteilte Umlagegeld aufzubringen.

Die Kommunalverbände erwerben das Getreide von den Gemeinden, die Gemeinden von den Erzeugern. Die Erzeuger haben es den Gemeinden, diese den Kommunalverbänden käuflich zu liefern.

Diese Vorschriften gilt entsprechend auch zugunsten der Gemeinden.

Die Erzeuger halten den Gemeinden, die Gemeinden den Kommunalverbänden, die Kommunalverbände dem Lande für rechtzeitige Erfüllung des Lieferfalls.

Die Erzeuger von den Gemeinden, gegenüber den Gemeinden von den Kommunalverbänden, gegenüber den Kommunalverbänden von der Landesgetreidestelle (§ 45 Abs. 2 Satz 1 des Gesetzes) festgesetzt.

In zusammengesetzten Kommunalverbänden haben die Unterverbände als Gesamtschuldner für die Erfüllungsverpflichtung des Gesamtverbandes.

Die Verbeitung der Geldbeträge erfolgt nach dem Gesetz über die Zwangsversteigerung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen vom 18. Juli 1902, G. S. 294, nebst Ausführungsverordnung vom 19. September 1902, G. S. 373.

Kandere Naturalberechtigten als die in § 30 Abs. 2 des Gesetzes genannten gelten nicht als Selbstverfänger, gleichgültig, ob ihre Beschäftigung auf privatrechtlichen Beträgen oder auf öffentlich-rechtlicher Grundlage beruht.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nach § 33 Abs. 3 des Gesetzes die Bäder das Recht zu verarbeiten haben, das der Kommunalverband oder die Gemeinde, in deren Bezirk sie liegen, ihnen zuweist.

Jede Änderung der Reichs- oder Brotpreise ist der Landesgetreidestelle unverzüglich anzuzeigen.

Für die Bildung und Tätigkeit der Ausschüsse gelten die Vorschriften unter Ziffer 12 der Ausführungsverordnung vom 26. Januar 1915 (Staatszeitung Nr. 21 vom 27. Januar 1915) zur Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (R. S. 35) entsprechend.

Die hierdurch begründeten Pflichten treffen auch die von der Landesgetreidestelle und die von ihr bestimmten Stellen sowie die von den Kommunalverbänden und Gemeinden beauftragten Personen.

Die Beschwerdefrist beträgt zwei Wochen.

D. Zu Abschnitt V: Schlichtungsstellen. Als Vermittlungsstelle gilt die Landesgetreidestelle.

Kommunalverbände sind vorbehaltlich § 46 Abs. 2 des Gesetzes die Bezirksverbände und bezirksfreien Städte, Gemeinden sind die politischen Gemeinden einschließlich der zugehörigen selbständigen Gutsbezirke.

Zukünftige Behörde und untere Verwaltungsbehörde ist in den bezirksfreien Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Höhere Verwaltungsbehörde ist die Kreishauptmannschaft.

Das Wirtschaftsministerium kann Ausnahmen von dieser Verordnung zulassen. 1393 VIA 181 Dresden, 9. Juli 1921. Wirtschaftsministerium.

Reg.-Rat Dr. Seelhorst in Zittau ist vom 15. bis mit 30. Juli und vom 5. bis mit 24. September d. J. beurlaubt. Seine Vertretung erfolgt durch Reg.-Rat Dr. Bremme in Eibau.

Reg.-Rat Dr. Seelhorst in Zittau ist vom 15. bis mit 30. Juli und vom 5. bis mit 24. September d. J. beurlaubt. Seine Vertretung erfolgt durch Reg.-Rat Dr. Bremme in Eibau.

Die unterzeichnete Kreishauptmannschaft hat im Einvernehmen mit der Gewerbekammer Baura auf Grund von § 131b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung für den Regierungsbezirk Zwickau

Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni 1921 (R. S. 737).

A. Zu Abschnitt I: Umlage.

Die Unterverteilung geschieht innerhalb der Kommunalverbände auf die Gemeinden nach den Grundbesitz des § 2 und innerhalb der Gemeinden auf die Erzeuger nach den Grundbesitz des § 4 Abs. 1 Satz 2 und 3 des Gesetzes.

Bei der Unterverteilung sind landwirtschaftliche Eigentümer zuzuziehen.

Getreidebauern dürfen von nicht mehr als 1 Hektar bleiben nur dann von der Umlage frei, wenn die gesamte einheitlich bewirtschaftete Getreidebaufläche eines Erzeugers, auch wenn sie nicht in ein und derselben Gemeinde liegt, 1 Hektar nicht übersteigt.

Die Unterverteilung innerhalb der Kommunalverbände auf die Gemeinden ist endgültig.

Die den Erzeugern gegen die Festsetzung ihres Lieferfalls zustehende Beschwerde ist binnen zwei Wochen zu erheben.

Der Landeskulturrat ist berechtigt, den Kommunalverbänden Erzeuger für die Wahl in die Beschwerdeauschüsse vorzuschlagen.

Die Preis, innerhalb deren den Erzeugern ihr

Die Preis, innerhalb deren den Erzeugern ihr

Die Preis, innerhalb deren den Erzeugern ihr

Die Preis, innerhalb deren den Erzeugern ihr

Die Preis, innerhalb deren den Erzeugern ihr

Die Kronen seines Lebens.

Roman von Matthias Blau.

40 (Fortsetzung zu Nr. 155.)

„Das ist ja das Paradies! Falsche Spekulationen! Verstehe, dann noch ein Arbeiten mit fremden Geldern. Ein völliger Zusammenbruch. Es wird wohl gar nicht so retten sein, sonst hätte unser Vater das nicht getan. Aber dir — dir muß sie es doch mitgeteilt haben!“

„Mir? Ich sagte dir schon, daß ich der letzte bin, dem sie etwas anvertraut. Und wieder auf das rben Gehörte überleitend, fragte er: „Tot also?“

„Ja!“

„Ja! Alles verloren! Dabei sollen noch gegen eine Million Mark Schulden vorhanden sein. Du weißt ja, daß er uns beiden, Margu und mir kein eigenes Vermögen, sondern nur die allerdinge ganz bedeutenden Zinsen eines Vermögens gab. Er wollte kein Verfügungsbrecht behalten.“

„Ja, ja, ich weiß.“

„Man ist alles — alles verloren. Aber Margu — Margu, wo mag sie sein? Sie hat doch in der Nacht noch erfahren, was geschehen ist. Was mag sie bestimmt haben, da sie nun verschwunden ist und auch dir nichts sagte? Sie wird — sie wird doch nicht gehen haben, was — was der Vater tat?“

„Wahrscheinlich geriet in immer größere Unruhe.“

„Aber die Gestalt von Alex kratzte sich mit einem Male, als wäre er zu einem plötzlichen Entschlusse gekommen; dann ging er nach dem nebenanliegenden Pterenzimmer und gab Winfried Elmshorn durch einen Wink zu verstehen, ihm zu folgen. Mit raschen Schritten trat er dann an den Schreibtisch und griff zuerst nach dem Telephonbuch, das neben dem Tisch her bereit lag. Das Buch blätterte er und suchte nach einer Nummer.“

„Was willst du?“ fragte Winfried Elmshorn. „Gebild?“

„Und da sagte Alex den Hören: „Nummer 97 602.“

Wald war die Verbindung hergestellt; mit dem Ausdruck erregter Spannung lauschte er. Da kam auch schon von ferne die Antwort:

„Hier Lottie — Arthur Postle.“

„Herr Postle selbst am Telephon?“

„Nein! Sein Diener.“

„Ich will Herrn Postle selbst.“

„Das ist nicht möglich. Herr Postle ist diesen Morgen abgereist. Nach Paris. Es ist auch ganz unbestimmt, wann er zurückkommt.“

„Herr Postle allein gereist?“

„Darüber kann ich nichts sagen.“ Diese Antwort klang in einem Tone, daß Alex Graber das lächelnde Hochziehen der Schultern zu sehen vermehrte.

Da stieß er das Hörrohr wieder in den Ständer zurück und sagte zu dem überaus bald bestehenden Winfried: „Suche Arthur Postle in Paris auf und frage ihn: Schau nach der Schmuckschatulle Margas, was sie zurückließ, und erkundige dich bei ihrem Bankier, wie viel sie diesen Morgen erhoben und wie viel sie noch auf ihrem Konto liehen gelassen hat. Es wird nicht viel sein!“

Der Kommissionsrat Alwin Steinbeck, ein kleiner Mann mit weißem, kurzgeschorenem Haar und ebenso kleinem, weißem Vollbart, mit goldener Brille und zuckelnden Augen blätterte in der aufgelegten Mappe. Langsam und bedachtsam tat er dies, wobei sich seine Schultern immer wieder in die Höhe zogen.

Ihm gegenüber, in einem Lehnstuhle saß Alex Graber; er war etwas nachlässig gekleidet, zwar elegant und nach der Mode, aber dabei doch in einer Weise, die erkennen ließ, wie gleichgültig er sich solchen Außerlichkeiten gegenüber fühlte. In den tiefblauen Augen von Alex war ein unheimliches, unruhiges Glänzen, das wie gepolter war, wie einen Ausdruck von langverhaltener Leidenschaft androhend. Wieder hing die eine blonde Haarlocke in die Stirne. Die Hände lagen rechts und links auf den Tischflächen und spielten in nervöser Hast mit der Tabakbox an der Reine.

Seine Lippen waren zusammengekniffen. Der Kommissionsrat nahm immer noch prüfend Blatt um Blatt.

Die lauernd folgten ihm die Augen Alex Grabers, dessen Oberkörper sich dabei weit vorbeugte.

Nach nur kein Wort der Entscheidung gefallen.

Alex Graber aber wußte, wie viel ihm gerade dieses Urteil bedeuten mußte.

Er hatte ja die Wahrheit sofort erraten, als er sie Winfried Elmshorn erklärt hatte. Frau Margu war an dem Vormittage, der jener Nacht gefolgt war, in der sie den Selbstmord ihres Vaters, dessen völligen finanziellen Ruin und seine Verfehlungen noch erfahren hatte, mit Arthur Postle nach Paris gereist.

Sie hatte dabei aber nicht nur allen Schmuck mitgenommen, sondern auch noch alles Geld erhoben, das ihr gehörte, das der Bankier in Verwaltung hatte.

So stand Alex seit jenem Vormittage selbst einer Katastrophe gegenüber; er verfügte über keine eigenen Gelder, die immer nur Frau Margu verwaltet hatte, durch die er jeden Monat eine bestimmte Summe angewiesen erhielt. Was der Haushalt, die feste Kosten, das ging alles durch Frau Margus Hand.

So war es gekommen, daß er nun nichts besaß; bei den Nachforschungen ergab sich sogar, daß unbefugte Rechnungen und ein paar Wechsel im Betrage von 18 000 M. angemeldet worden waren.

Nach am gleichen Tage war die Nachricht von dem Tode des Großindustriellen Elmshorn und dessen völligen Ruin wie ein Lauffeuer durch die Stadt gelaufen. Die Sensation, der Skandal war überall aufgegriffen worden. Und schon mit dem nächsten Morgen kam eine Pfändung der Villa und der gesamten Einrichtung.

Immer weiteren Umfang nahmen die Summen an, die jetzt gefordert wurden. Frau Margu hatte in sofortigem Entschlusse ihren Bruder zum Schweigen gezwungen, um ihr eigenes Geld noch zu retten, um damit fliehen zu können; und Arthur Postle war dabei ihr Begleiter gewesen. Alex mußte sich damit abfinden, daß sie nicht mehr zurückkehren würde; aber er mußte auch bald erkennen, daß an der Villa und an dem darin angeammelten Luxus nichts mehr sein Eigentum bleiben würde, da sich Gläubiger in immer größerer Zahl meldeten.

Mit aufeinander gebissenen Zähnen hatte er alles ertragen. Mit einem Schulterzucken hatte er die Nachrichten angehört.

„Alles verloren!“

Frau Margu! Aber ihr Verzug, ihre Untreue schmerzte ihn nicht. Er sah in seinen Erinnerungen und Gedanken wohl immer die hagere und stolze Gestalt, die graugrünen, bannenden Augen, und den herben Mund, der ihm in der letzten Zeit nur immer das seltsame Lächeln gezeigt hatte, die doch in Wirklichkeit ihn selbst an sich gezwungen hatte, um sich wie ein Schmarotzer von seinem Ruhm zu schmücken. Und so hatte sie nun die Jugendkraft, den neuen Ruhm, Lotties an sich gerissen. Stolz war er einmal — auf Frau Margu — nein! — auf die Rosenkrone, die er getragen, die ihm die goldene, die ihm Reichtum war. Aber geliebt? Liebe? Nein! Geliebt hatte er nicht! Liebe — das war etwas anderes — es wollte der Name Sascha Juchinsky in ihm aufsteigen, aber er tauchte sofort wieder unter, und er glaubte zwei dunkle, braune Träumertage zu leben —

Da schüttelte Alex den Kopf.

Er durfte kein neues Mädchen mehr aufkommen lassen, an kein alles mehr denken, denn auch die Rosenkrone hatte ihn betrogen.

Frau Margus Untreue schmerzte ihn nicht; auch damit hatte er sich abgefunden, daß die goldene Krone verloren war, daß der Reichtum der Elmshorn zerronnen war.

Wohnte alles verloren sein.

Ein Lieb — eines — der alle Ruhm der „Lebensfreude“, der seines „Sonnenebens“!

Dieser Ruhm war echt, der wurzelte in seiner Kraft. Und dies Bewußtsein wußte von ihm die Trägheit und Unlust zu nehmen, die nur durch den Reichtum so lähmend über ihn gekommen war.

Sein alter Ruhm — er mußte ihm in Zwang neuen Lebenskampfes neue Kraft geben.

(Fortsetzung folgt.)

die §§ 9 und 33 Absatz III der Schuldenverord-

Die Prüfungsgebühr beträgt für Lehrlinge des

Bei den von der Gewerbestämmer errichteten

Bei der heute öffentlich bewirkten Auslösung

gezogen worden.

Die Besitzer der zu dieser Serie gehörigen

Die Einlösung geschieht außerhalb Berlins auch

Der Einlösungsbetrag kann bei den Vermittlungs-

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine

Bei der heute öffentlich bewirkten Auslösung

Die Einlösungen der Schapanweisungen hat

Bei der heute öffentlich bewirkten Auslösung

Die Einlösung geschieht auch außerhalb Berlins

Die Besitzer der zu diesen Gruppen gehörigen

Der Einlösungsbetrag kann bei den Vermittlungs-

Bei der heute öffentlich bewirkten Auslösung

Die Einlösung geschieht auch außerhalb Berlins

Die Besitzer der zu diesen Gruppen gehörigen

Die Einlösung geschieht auch außerhalb Berlins

Die diesjährige Offerte an den Staatsbanken

ben verpackt ist, unter den vorher bekannt-

die Ernte der Amtsstrohmesserei Pirna-

Vaterländischen des Deutschen Reiches und

Auf Blatt 1 des Genossenschaftsregisters, den

Am heiligen Handelsregister ist eingetragen

1. Am 5. Juli 1921 auf Blatt 473, die Firma

2. Am 6. Juli 1921 auf Blatt 575, die Firma

Auf Blatt 8212 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 8210 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 8211 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 8211 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 8211 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 8211 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 8111 des Handelsregisters, betr. die

Auf Blatt 8213 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 612 des Handelsregisters, die Firma

Die Eintragung der persönlich haftenden Ge-

Auf Blatt 274 des hiesigen Handelsregisters

Auf Blatt 274 des hiesigen Handelsregisters

In das Handelsregister ist heute eingetragen

1. auf Blatt 5159, betr. die Aktiengesellschaft

2. auf Blatt 12144, betr. die Gesellschaft

3. auf Blatt 15836, betr. die Gesellschaft

4. auf Blatt 16527, die offene Handelsgesell-

5. auf Blatt 15806, betr. die Kommandit-

6. auf Blatt 16528, die Firma Eugen Meyer

7. auf Blatt 13886, betr. die Firma Cigaretten-

Die Einzahl der Mitteilungen des Grundbuchamts

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegen-

In das Handelsregister ist heute eingetragen

1. auf Blatt 20210 die Firma Hermann Praeger

2. auf Blatt 20211 die Firma Erich Müller,

3. auf Blatt 803, betr. die Firma Better

4. auf Blatt 4674, betr. die Firma Linde'sche

5. auf Blatt 4779, betr. die Firma Wieland

6. auf Blatt 12389, betr. die Firma Richard

7. auf Blatt 17282, betr. die Firma „Verlag

8. auf Blatt 19088, betr. die Firma Hoffen'sche

Auf Blatt 20213 des Handelsregisters ist heute

Auf Blatt 913 des Handelsregisters, betr. die

Auf Blatt 913 des Handelsregisters, betr. die

